



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 14. März 1885.

Nr. 124.

Deutscher Reichstag.

66 Plenar-Sitzung vom 13. März.

Präsident v. Bodelschwingh eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär v. Bötticher, Staatssekretär Dr. Stephan, Staatsminister von Puttkamer nebst Kommissarien, später Reichskanzler Fürst v. Bismarck.

Tagesordnung:

Einziger Gegenstand derselben ist die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend Postdampfschiffs-Verbindungen mit überseeischen Ländern.

In der gestrigen Verhandlung sind bis auf zwei einstweilen zurückgestellte Nummern die vorgeschlagenen Normativbestimmungen fast ausnahmslos in der Fassung der von den Abgg. Graf Behr-Behrenhoff (Reichsp.), Dr. Hammacher (natlib.) und v. Hellendorff (Kons.) beantragten Anlage angenommen worden.

Die Berathung wendet sich heute zum § 1 der Vorlage, welcher den folgenden Wortlaut hat:

„Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Postdampfschiffsverbindungen zwischen Deutschland einerseits und Ostasien, sowie Australien und Afrika andererseits, auf eine Dauer bis zu 15 Jahren an geeignete Unternehmer zu übertragen und in den hierüber abzuschließenden Verträgen Beihilfen bis zum Höchstbetrage von jährlich fünf Millionen vierhunderttausend Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen.“

Hierzu liegen folgende Abänderungen vor: 1) von den vereinigten Konservativen und den National Liberalen ein Antrag, welcher dahin geht, zwischen die beiden Worte „geeignete Unternehmer“ das Wort „deutsche“ und nach dem „Unternehmer“ die Worte „auf dem Wege der engeren Submission einzeln oder zusammen“ einzufügen; 2) von den Abgg. Dieß-Hamburg (Sozialdem.) und Genossen ein Antrag, welcher, abgesehen von den beiden Punkten des Behr'schen Antrages, noch die Worte „und Afrika“ streicht, sodann vor „Australien“ setzen will: „dem Festlande von“ und statt 5,40 Millionen: 3,70 Millionen Mark; 3) von den Abgg. Hintelen (Zentr.) und Genossen ein Antrag, in welchem lediglich die Linie nach Ostasien und zwar mit einer Subvention von 1,7 Millionen bewilligt wird; ferner soll es nach diesem Antrage statt „Deutschland“ heißen „der deutschen Küste“, und hinter „Unternehmer“ eingefügt werden: „auf dem Wege der engeren Submission“. Außerdem beantragen dieselben Abgeordneten einen neuen § 1a, nach welchem die Einrichtung und Unterhaltung einer Zweiglinie von Triest über Brindisi nach Alexandria auf 15 Jahre in Aussicht genommen und zu dem Ende eine Beihilfe bis zu 200,000 Mark verlangt wird.

Ferner beantragt Abg. Richter (Freis.), die australische Linie zu streichen und für die Beihilfe auch nur 1,7 Millionen Mark zu bewilligen, während die Abgg. Beil und Gen. (natlib.) für den Fall der Ablehnung der Behr'schen Anträge beantragen, die Summe von 3,75 Mill. Mark in dem sozialdemokratischen Antrage auf 4 Mill. Mark zu erhöhen.

Als erster Redner erhält das Wort Abg. v. Hellendorff (Deutschkons.), welcher zunächst erklärt, er wolle die Vorlage nicht lediglich nach der Seite ihrer nationalen Bedeutung hin betrachten, sondern sie gründlich prüfen und die Widersprüche der Gegner zu widerlegen suchen. Zunächst habe man das Bedürfnis einer Subvention überhaupt in Abrede gestellt; dem gegenüber mache er jedoch darauf aufmerksam, daß andere Länder, wie Frankreich und England, die ausgedehnten Kolonialbesitz und lebhaften interozeanischen Postverkehr haben, die Privatthätigkeit nicht für ausreichend angesehen hätten und diese Nationen hätten doch gewiß die größte Erfahrung für sich. Weiter habe man gesagt, die Tendenz, welche der Vorlage zu Grunde liege, liege nicht im Einklange mit der Zollpolitik des Reiches. Auch dieses Argument sei nicht zutreffend, denn wenn es sich um die Einfuhr von Rohstoffen handle, so komme dieselbe ja der deutschen Industrie zu Gute und handle es sich um die Einfuhr von Konkurrenzartikeln, so setze uns die Zollgesetzgebung in den

Stand, unsere Interessen zur Genüge wahrzunehmen. Was die Exemplifikation auf die Verbindung mit Amerika betreffe, so handle es sich hier um ganz andere Verhältnisse, denn der Verkehr nach Amerika sei seinerzeit durch den lebhaften Aufschwung der Dampfschiffahrt und durch die Auswanderung unterstützt worden, weshalb hier die Privatthätigkeit ausgereicht habe. Redner wendet sich sodann zu einer Schilderung der wirtschaftlichen und nationalen Vortheile, welche dem Reiche aus der in Aussicht genommenen Dampferverbindung erwachsen würden und bittet in einem warmen Appell an den Patriotismus des Hauses, den Antrag anzunehmen, den er in Gemeinschaft mit dem Abg. Grafen v. Behr-Behrenhoff (Reichspartei) und Dr. Hammacher (natlib.) eingebracht habe. (Lebhaftes Bravo! rechts; Zischen links.)

Abg. Hintelen (Zentr.) befürwortet den von ihm eingebrachten Antrag, nur die Linie nach Ostasien, da es nöthig sei, erst einen Versuch zu machen auf dem jetzt vorgeschlagenen Wege. Redner bekämpft sodann die Kolonialpolitik, wie sie der Reichskanzler jetzt verfolge, als unfruchtbar und gefährlich, indem er auf die Kolonialpolitik anderer Nationen exemplifizirt; er schließt mit der Erklärung, daß ein großer Theil seiner politischen Freunde nicht zu den Anhängern der Kolonialpolitik des Reichskanzlers gehöre. (Beifall im Centrum; Zischen rechts.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck führt aus, daß wenn sich der Redner gegen Kolonien gewandt, um die Bewilligung aller drei Linien zu bekämpfen, er so gethan habe, als wenn ohne Kolonien keine Dampfer-Verbindung nöthwendig sei. Gerade bezüglich der ostasiatischen Linie, welche der Redner bewilligen wolle, komme ja die Frage der Kolonien für Deutschland gar nicht in Betracht; dasselbe treffe bezüglich der australischen Linie zu und auch in Samoa hätten wir keine Kolonien. Was der Redner gegen Kolonien gesagt, könne für eine ablehnende Haltung der Vorlage gegenüber nicht maßgebend sein. Die verbündeten Regierungen müßten indessen im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt alles nehmen, was dem Parlament abzurufen sei, daher würden sie einstweilen auch nur eine Linie acceptiren; die Erfahrungen, die auf dieser gemacht werden würden, und die Entwidlung der nationalen Strömung würden später auch zu der Einrichtung der anderen Linien führen. Man solle nur in Bezug auf die Anlegung von Kolonien nicht zu ängstlich sein; wenn England nicht bedeutende wirtschaftliche Vortheile aus seinen Kolonien zöge, so würde es seine Kolonialpolitik nicht mit der bekannten Zähigkeit und Energie betreiben. Wenn man sage, die geplante Dampfer-Subvention käme nur den reichen Geschäftshäusern in den betreffenden Ländern zu Gute, so wolle er nur erwidern, daß die hier in Betracht kommenden großen Kaufleute doch auch Menschen (Heiterkeit) und Deutsche seien und daß er wünsche, es kämen recht viel solcher Millionäre in das Land. (Heiterkeit.) Nachdem der Reichskanzler auf den großen Nutzen aufmerksam gemacht, den das Reich haben müßte, wenn in Zukunft z. B. Baumwolle auf deutschem Boden gebaut würde, erklärt er, daß die deutsche Kolonialpolitik nur bezwecke, den deutschen Kaufleuten mit dem deutschen Schutze zu folgen. Wenn das Parlament aber auch einer entscheidenden Stellungnahme ausweichen wolle, so werde er dasselbe dennoch so in die Enge treiben, daß es Farbe bekennen müsse. (Bravo! rechts.) Er habe neulich in seiner Rede das Bild vom Völkerverfall gebraucht, den er der germanischen Mythologie entnommen habe. Hierbei habe ihm nicht die Kolonialpolitik vorgeschwebt, sondern die deutsche Geschichte während der letzten zwanzig Jahre. Nachdem Gott während dieser Zeit so reich gesegnet, Deutschland ein einziges geworden, wieder ein deutscher Kaiser entstanden und wir einen deutschen Reichstag erhalten, mache sich jetzt wieder unser Erbfeind, der Parteilichkeit geltend, und während die Regierungen einig seien, sei im Parlament der Parteilichkeit maßgebend und drohe zu zerstören, was so herrlich aufgerichtet sei; die Feder drohe die Erfolge des Schwertes zu vernichten! (Lebhaftes, andauerndes Bravo!)

Abg. Graf v. Behr-Behrenhoff (Reichspartei) befürwortet die Annahme seines Antrages; wenn man, wie das Centrum wolle, die australische und die afrikanische Linie ablehne,

so würden lediglich die Engländer oder die Franzosen den Nutzen davon haben. (Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) spricht sich in ähnlichem Sinne wie sein Fraktionsgenosse, der Abg. Hintelen, aus und wendet sich sodann gegen die letzten Ausführungen des Herrn Reichskanzlers, im Gegensatz zu welchen er den Grund zu allen vorhandenen Unzuträglichkeiten im politischen Leben der Gegenwart im Kulturkampf glaubt erblicken zu sollen. (Beifall im Centrum.)

Staatssekretär Dr. Stephan befürwortet die Annahme der Regierungs-Vorlage mit den drei vorgeschlagenen Linien, indem er auf den inneren Zusammenhang, in dem die ganze Vorlage stehe, und auf die Thatsache hinweist, daß in der Kommission gerade gegen diejenigen Punkte, bezüglich deren das reichhaltigste Material vorgelegen, die heftigste Opposition erhoben worden sei, weshalb der Vorwurf, es fehle an der Gelegenheit zu gründlicher Information, hinfällig erscheinen müsse.

Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) spricht sich für die Vorlage und für die Kolonialpolitik des Reichskanzlers aus.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung der Dampfer-Subventionsvorlage.

Schluß 5¹/₄ Uhr

Deutschland.

Berlin, 13. März. Der Umstand, daß unter Anwendung des von Wilcox in Glen Mills erfundenen Pflanzenfaserpapiers, das für die neuen Reichskassenscheine verwendet wird, Fälschungen der letzteren vielfach vorgekommen sind, hat zur Einbringung eines Gesetzes im Reichstage Veranlassung gegeben, welches die unerlaubte Anfertigung oder Importirung und Verkauf des zur Anfertigung von Kassenscheinen verwendeten Papiers mit Gefängniß bis zu zwei Jahren belegt. Gleiche Bestimmungen mit höheren Strafen kennt auch die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien.

Das nächste Woche erscheinende französische Gelbuch wird alle Altensstücke über die chinesische Kriegskontende-Frage, namentlich auch den englisch-französischen Notenwechsel über die Foreign-Enlistment-Akte und über die Proklamation betreffend den Reichshandel enthalten. — Die Gesamtsumme des eben von der Kammer endgültig erledigten französischen Budgets beträgt nunmehr 3,022,385,377 Franken. Von vier Millionen, um welche der Senat es erhöhte, genehmigte die Kammer bloß 1,400,000. Der Senat wird die Kammerbeschlüsse zweifellos gutheissen.

Man schreibt aus London: Die „Presch Association“ erfährt aus amtlicher Quelle, daß die Berliner Meldung, der zufolge Graf Herbert Bismarck's Mission in London englische Konventionen an Deutschland zur Folge hatte, irrig ist und auf einem Mißverständnis der Thatsachen beruht. Lord Granville hat keine neuen Gebietsabtretungen bewilligt, noch auch irgend welche britischen Ansprüche im Kamerungebiet preisgegeben. Die Distrikte, welche jetzt als aufgegeben bezeichnet werden, sind bereits im Juli letzten Jahres im unbestrittenen Besitze Deutschlands gewesen. Dieses ist in dem vor einiger Zeit veröffentlichten englischen Landbuch über diesen Gegenstand deutlich angegeben, und enthielt dasselbe Karten, die zeigen, daß der einzige Theil des Landes, welcher von England beansprucht wird, der ist, welcher sich vom Lagos bis zur Niederlassung von Victoria in Ambas-Bay erstreckt. So weit die Frage betrifft der Oberhoheit an der westafrikanischen Küste in den jüngsten Unterredungen zwischen Graf Bismarck und Lord Granville erörtert wurde, ist das einzige Resultat gewesen, daß beide Mächte zu einer freundschaftlichen Verständigung über die gegenseitigen Rechte innerhalb der zu ihrer wechselseitigen Befriedigung definierten Grenzen gelangt sind.

Ueber die Verzichtleistung auf die vielgepriesenen Berggelände sucht man sich noch hinwegzusetzen, da derselben doch immerhin ein Aequivalent, wenn auch ein minderwertiges in dem Verzicht Deutschlands auf Erwerbungen im Nigerdelta gegenübersteht. Um so schärfer geht man dagegen

mit dem englischen Ministerium ins Gericht wegen der Planlosigkeit, mit der es sich von Anfang an in der ganzen Angelegenheit benommen hat. Die „Times“ ruft dem Minister des Auswärtigen Granville ins Gedächtniß, daß er noch vor drei Wochen in einer würdevollen Depesche vom 21. Februar diese Worte geschrieben hat: „Die Bereitwilligkeit Ihrer Maj. Regierung, irgend eine Frage wegen der Grenzen im Kamerungebiet vermittels einer lokalen Kommission zu regeln, ging nur darauf aus, die Grenzen zwischen Simbia und der Ambaskolonie zu regeln, konnte aber keinerlei Bezug haben auf die westlichen Gebiete, wo keine Grenzen festzustellen sind.“ Daß diesen kühnen Worten so bald ganz andere Thesen auf dem Fuße gefolgt sind, könne nicht das Ansehen Englands im Auslande heben. „Selbst wenn,“ fährt das Blatt fort, „wie das Gerücht in Berlin und Paris besagt, der Grundsatz „do ut des“ hierbei zur Geltung gekommen ist, bleibt die Art und Weise wie die Angelegenheit zum Abschluß gebracht ist, nicht weniger zu tadeln. Das Auswärtige und das Kolonialamt scheinen sich gegenseitig seit mehreren Jahren eingeschläfert zu haben; dann ist ihnen plötzlich Deutschland im Kamerungebiet zuvorgekommen, worauf sie häufig mit weit-ausgedehnten Annerkionen geantwortet haben und schließlich von einem Theil dieser Annerkionen zurückgetreten sind. Die ganze Geschichte ist als Illustration für die Staatskunst englischer Staatsmänner nicht weniger unruhlich als der ägyptische Wirrwarr.“

Ueber die vorgestrige vierstündige Staatsrathssitzung, welcher der Kronprinz bis zu Ende betwohnt, wird den „Hamb. Nachrichten“ berichtet:

Der Vorsitzende, Finanzminister von Scholz, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache: Der Staatsrath sei berufen, nicht über fest formulierte Gesetzesentwürfe hinsichtlich der Börsensteuer sein Votum abzugeben, sondern der Rathsamen sei viel weiter gefaßt: es handle sich um die Herbeiführung eines Votums des Staatsraths über die prinzipiellen Grundlagen, auf welchen eine Lösung der Frage erreicht werden könne, nachdem der Seitens der Regierung dem vorigen Reichstage unterbreitete Gesetzesentwurf so vielfachem Widerspruch begegnet sei. Es würde sich empfehlen, zunächst in eine Generaldiskussion über die drei Fragen einzutreten, welche für die Beratungen im Staatsrath formulirt worden seien. Nachdem die Versammlung die Generaldiskussion beschlossen habe, erstattete der Oberbürgermeister Miquel ein Referat, in welchem er sich hauptsächlich auf den Boden des Antrages Arnosberger stellte und sich unter anderem für eine Lösung der Börsensteuerfrage in positivem Sinne aussprach. Der Korreferent, Herr v. Minnigerode, stellte sich im wesentlichen auf den Boden des Antrags Wetzell-Malchow, ohne jedoch all den Schroffheiten dieses Entwurfs unbedingt zuzustimmen. An der nun folgenden Diskussion betheiligten sich die Staatsräthe Schmöler, Burghardt, Dechend, Mevissen, Meinede, Leuschner — dieser sprach sich für den Antrag Arnosberger aus — und Baare. Der letztere vertrat die Ansicht, daß es angeeignet erscheinen könnte, ehe der Staatsrath definitiv Stellung zu der Frage nimmt, eine Enquete von Sachverständigen einzuberufen. Er bat jedoch vorläufig über diesen Antrag nicht abzustimmen, bis die Berathung bei der Spezialdiskussion etwas weiter vorgerückt sein würde; welchem Ersuchen die Versammlung auch zustimmte. Im wesentlichen bewegte sich die Diskussion bereits um die prinzipiell wichtigste Frage, ob eine prozentuale Besteuerung oder ein Firstempel eingeführt werden soll.

Die Mittheilung der „Neuen Preussischen Zeitung“ aus Rom, daß zwischen der preussischen Regierung und der Kurie ein Einverständnis über die Neubesezung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen erzielt worden sei und als designirter Erzbischof Dompropst Wanzura in Pleskau genannt werde, wird der „Germania“ als unzutreffend bezeichnet mit dem Bemerkten, daß hier der Wunsch wohl Vater des Gedankens sei. Wessen Wunsch?

Aus der gestrigen Bundesrathssitzung wird uns noch folgendes berichtet:

Die auf den Eisenbahnen Deutschlands noch vorhandenen Abweichungen vom Normalprofil des

lichten Raumes sollen bis zum Jahre 1890 be-
seitigt sein. Eine fast zweistündige Debatte rief
der Ausschussbericht betreffend die Aenderung der
Bestimmung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements
bezüglich der Angabe des Beförderungsweges für
Güter in den Frachtbriefen hervor. Von Seiten
des Königreichs Sachsen, Württembergs, Badens
und Hessens wurden vielfache Bedenken erhoben.
Diese Staaten stimmten gegen das Gesetz und
nur eine geringe Majorität erklärte sich schließ-
lich für den Antrag Preussens und nahm das
Gesetz an.

Ausland.

Newyork, 12. März. Nach hier vorliegen-
den Telegrammen aus La Libertad in San Sal-
vador ist die Proklamtion des Präsidenten Bar-
rios zur Herstellung einer einzigen, aus den Staaten
von Zentralamerika bestehenden Republik von
Honduras beifällig aufgenommen, von San Sal-
vador, Nicaragua und Costa Rica verworfen wor-
den. Die Truppen von Guatemala hätten sofort
gegen San Salvador vorzugehen begonnen; die
Bevölkerung von San Salvador habe sich in
Masse erhoben, um Widerstand zu leisten; darauf
habe Guatemala die Feindseligkeiten eingestellt.
Barrios habe vorgeschlagen, nach San Salvador
zwei Bevollmächtigte zur Verhandlung der Frage
zu senden. Inzwischen habe der Präsident von
Mexiko telegraphisch erklärt, er hoffe, daß Ange-
sichts der gegen das Projekt von Barrios gerichteten
Politik Mexikos, sowie bei der friedlichen Stimmung
des Präsidenten von San Salvador, Jaldivars,
Feindseligkeiten verhindert würden und Barrios
überhaupt von Ausführung seines Planes absehen
werde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. März. Unter dem Rindvieh
des Gutes Pomellen (Kreis Randow) ist die Lun-
genseuche ausgebrochen.

Der Seematrose Karl Hinj zu Wollin
hat am 21. Januar d. J. den Kaiser Wilhelm
Jwercbenda, die Fischer Aug. Lüdtke, Hermann
Döse, Eduard Lüdtke, sämtlich in Döpin,
haben am 16. Januar d. J. den Knecht Karl
Wilhelm aus Polchow, welcher beim Schlittschuh-
laufen auf der Maade eingebrochen war, und der
Dachdecker Wilhelm Büttow aus Alt-Damm hat
am 25. Februar d. J. den Arbeiter Ferdinand
Arndt ebendort vom Tode des Ertrinkens geret-
tet. Diese menschenfreundlichen Thaten werden
seitens der Königl. Regierung mit dem Hinzufügen
zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Ret-
tern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

(Personal-Chronik.) Die Pastoren Ge-
schägen in Teschendorf, Synode Freienwalde, Gles
in Woldenburg, Synode Greiffenberg, und Lau-
bert in Pehnick, Synode Jakobshagen, sind zu
Lokalinspektoren über die Schulen ihrer Pa-
rochie ernannt worden. — Fest angefeiert sind:
in Darz, Synode Gollnow, der Küster und Lehrer
Berl und in Stettin der Mittelschullehrer Otto
Gutzzeit. — Provisorisch angestellt ist in Eggstein,
Synode Uckermünde, der 4. Lehrer Naaf. —
Die Küster- und 1. Lehrerstelle in Pommerens-
dorf, Synode Land-Stettin, kommt durch die Em-
eritierung des seitherigen Inhabers zur Erledigung.
Das Einkommen beträgt bei freier Wohnung und
Feuerung 982 M. auf Lebzeiten des Emeritus.
Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch den
Magistrat in Stettin.

Aus unserm Leserkreise geht uns über
einige Mängel, die sich jedem Besucher des neuen
Konzertsaales bemerkbar machen, folgender poetische
Stoffeufser zu:

Widerwärtiger Wind, gemeinlich „Zug“ ge-
heissen,

Wie wir ihn oft schon gespürt in des Konzert-
hauses Saal,

Machte sich wieder recht breit, als Lessing dort,
der Professor,

Uns mit seinem Porzellan und Majolik entzückt. —
Giebt es der Mittel denn kein's, das lästige
Uebel zu dämpfen?

Das nicht der Andacht allein Augen und Ohren
benimmt,

Sondern auch bringet Gefahr dem Menschen an
der Gesundheit,

Gliederreißen und Gicht, wohl noch Schlimm'eres
erzeugt. —

Auch das Getöse ist nicht schön, das die
aufwärts drängenden Winde

Oftmals bringen hervor über dem Gasgestirn;
Seltjam Kling's und fatal, wenn zum Sange
ärztlicher Weisen

Sich von oben herab grollender Donner
gestellt. —

In der Woche vom 1. bis 7. März
lamen in Regierungsbezirk Stettin 138 Er-
krankungs- und 21 Todesfälle in Folge von
ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte
sich wiederum Diphtherie, woran 72 Er-
krankungen und 17 Todesfälle zu verzeichnen sind,
die meisten Erkrankungen lamen im Kreise Saagitz
(16) vor, sodann folgt der Kreis Randow (11),
in Stettin lamen 6 Erkrankungen und 1 Todes-
fall vor. Demnächst folgen Scharlach und
Röttheln mit 31 Erkrankungen, davon 10 im
Kreise Anklam, in Stettin 3. An Ma-
jorität erkrankten 22 Personen (2 Todesfälle), davon
21 im Kreise Ufedom-Wollin und 1 in Stettin.
An kindbettfieber erkrankten 2 Personen
(1 Todesfall) und an Darm-Typhus 1
Person (1 Todesfall).

Die Kammerfängerin Fräulein Marie Dé-
rivis, eine ausgezeichnete Gesangskünstlerin,
der uns vorliegende Kritiken des In- und Aus-
lands die überschwänglichsten Lobeshymnen singen,

wird am Mittwoch als „Lucia“ ein mehrere
Abende umfassendes Casspiel eröffnen. Fräulein Dé-
rivis soll eine Koloraturfertigkeit par excellence
besitzen. Die „Lübeker Ztg.“ urtheilt über die
Dame als „Kosine“ im „Barbier von Sevilla“
wie folgt: Auf unseren kritischen Barverungen
sind uns viele und große Bühnensängerinnen be-
gegnet, aber ein so fast ausschließliches Plus
künstlerischen Vermögens haben wir nur selten zu
verzeichnen gehabt. Die von Rosini mit ver-
schwenkender Hand über die Partie der Kosine
ausgestreuten Koloraturen erglänzten durchweg in
strahlender Schönheit. Die rapidesten diatonischen
Läufe, Siaccate von unsehbarer Reinheit, ein
Triller von seltener Gleichmäßigkeit und Aus-
dauer kennzeichnen nur eine Seite der vortref-
lichen Sängerin; ebenso künstlerisch, von warmer
Empfindung und feinstem Erwägen getragen zeigte
sich der Vortrag der Cantilene. Die umfangreiche,
sammetweiche und ungemein ausgeglichene Stimme
prangt noch in vollem Glanze.

Zum Besessenen für die sehr fleißige und
begabte Schauspielerin, Fräulein Antonie Reiche-
bach geht am Montag im Stadttheater Holst's
„Lenore“ mit begleitender Musik in Szene.
Der lebenswürdigen und talentvollen jungen
Künstlerin wäre ein gut besuchtes Haus zu
wünschen.

Der Rutscher August Klug, welcher
seit längerer Zeit bei dem Brauereibesitzer Con-
rad beschäftigt ist, ist seit dem 11. d. Mts. flüchtig
geworden, nachdem er 575 Mark, die er für sei-
nen Prinzipal eingezogen hatte, unterschlagen hat.

Daß mancher „arme Reisende“, welcher
vor unseren Thüren um ein Almosen anspriecht,
nicht immer durch augenblickliche Noth dazu ge-
zwungen ist, zeigte wieder ein Verfall am gestri-
gen Abend. Der fr. Bäcker, jetzige Kolporteur
August Fiehn, gen. Hille, war in der Berg-
straße durch einen Schuttmann betroffen und wurde
deshalb verhaftet. Auf dem Wege zur Polizei-
wache bot er dem Beamten 2 Mk. an, damit ihn
dieser laufen lasse, und sandte sich später bei ihm
noch über 5 Mark vor.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 10. März. Pommer-
sche Molkerei-Ausstellung zu Greifswald. Nach den bisher
eingegangenen Anmeldungen für die erste pommer-
sche Molkerei-Ausstellung, welche am 27., 28.
und 29. d. Mts. zu Greifswald in den Hallen
des Fabrik-Etablissements des Herrn J. Kessler
stattfinden wird, zu schließen, ist zu hoffen, daß
der Zweck der Ausstellung — von dem gegen-
wärtigen Stande des Molkerei-Wesens in Pom-
mern ein Gesamtbild zu liefern und die tech-
nischen Hilfsmittel und Geräte zur Anschauung
zu bringen, — erreicht wird. Die Anmeldungen
von Produkten sind bereits aus allen Theilen er-
folgt, resp. diese stehen dieselben in den nächsten
Tagen zu erwarten. Die Abtheilung für Ma-
schinen, Geräte, Hilfsstoffe und Futtermittel ist
gut besetzt. Die bewährtesten Systeme der Milch-
schleuder, ganze Molkereien werden mit Hilfe der
Dampfkrast und des Pferdewegels in Betrieb ge-
setzt werden und dem Zuschauer das Treiben der
Magermilch von dem Butterfett, die Fabrikation
der Butter und des Käses vor Augen führen.
Soll aber der Zweck der Ausstellung, für die
manche und große Opfer gebracht, voll und ganz
erreicht werden, dann ist es nothwendig, daß der
Besuch von Produzenten und Konsumenten zahl-
reich werde. Es soll Interesse und Verständnis
angefacht und hinausgetragen werden für den
Hauptzweig unserer heimischen Landwirtschaft.
Für die Produzenten wird die sachgemäße Kritik
der Konsumenten Anregung zum Vorwärtstreben
geben; dem Konsumenten mag die Ueberszeugung
werden, daß auch die heimische Produktion Gutes
bieten kann; dem Kaufmann aber, daß auch der
pommerische Landwirth an seinem Theile redlich
bemüht ist, ihm Waare für den Weltmarkt zu
liefern. Wohlwollen und Interesse wird dem
Unternehmen in reichem Maße zu Theil. Der
frachtfreie Rücktransport der ausgestellt gewesenen,
aber unverkauft gebliebenen Produkte, Maschinen
und Geräte ist von des Herrn Minters Excellenz
bewilligt; die nöthigen Pferde zum Betriebe sind
bereitwillig zur Verfügung gestellt, der benach-
barte Zentral-Verein legt seine General-Versamm-
lung möglichst günstig für eine Reise zur Aus-
stellung, Korporationen und Private geben ihre
Lokale in freundlichster Weise her, und ein herz-
liches Willkommen wird das gastfreie Greifswald
in gewohnter Weise bieten. — Dem Buchdruckerei-
besitzer Julius Abel in Greifswald ist vom Kom-
mittee die Herausgabe des Kataloges übertragen
worden und wird derselbe dem „Kataloge für die
Deutsche Molkerei-Ausstellung in München 1884“
entsprechend redigirt, mit einem Inzeraten-Anhange
versehen und in vielen Tausend Exemplaren ge-
druckt werden. Die Annoncen-Preise sind äußerst
niedrig gestellt, und müssen Inserate spätestens
zum 20. d. M. eingeliefert werden.

Kunst und Literatur.

Friedrich Christoph Schloffer, Weltgeschichte
für das deutsche Volk. Berlin, bei Dewald
Seehagen.

Unsern Lesern ist wohl allen das aus-
gezeichnete Werk Schloffers bekannt, welches mit
großer Treue und in echt deutschem Geiste die
Weltgeschichte darstellt, ebenso eingehend auf die
Sitten und Gebräuche der Völker, auf ihre Ent-
wicklung in Kunst und Technik, in Wissenschaft
und ethischer Bildung, wie auf die Kriegs- und
Staatengeschichte der großen Reiche, und welche
daher bildend und veredelnd auf jeden wirkt, der

es studirt. Von dieser Geschichte erscheint nur
eine neue Ausgabe, geschmückt mit zahlreichen Ab-
bildungen und Karten, welche uns das Leben der
Völker anschaulich und gleichsam greifbar von
den Augen führen und dadurch viel lebendiger dar-
stellen und dem Gedächtnisse einprägen. Die neue
Ausgabe erscheint in Lieferungen von 9 Bogen mit
zahlreichen Tafeln. Wir empfehlen warm die An-
schaffung derselben. [89]

Dr. Josef Vugenhagen, Pomeranus. Sein
Leben und Wirken zum 400jährigen Gedächtniß
seiner Geburt von J. H. Wittenberg bei Herrosé.
1,20 Mark.

Allen Pommern wird diese Geschichte ihres
berühmten Landsmannes eine willkommene Gabe
sein, welche sie zur Nachfeier in Lichtigkeit,
Geradheit und Zuverlässigkeit anregen und beges-
tern wird. Wir machen daher alle auf dies Buch
aufmerksam. [88]

Unter dem Titel „Das Pferd“ wird vom 1.
April ab bei H. Jänke in Dresden eine Zei-
tschrift erscheinen, die es sich bei einem Abonne-
mentspreis von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal zur
Aufgabe gestellt hat, als Organ für die gesamm-
ten auf das Pferd bezüglichen Interessen zu dien-
en. Es soll also keine Sportzeitung sein, viel-
mehr eine Zeitschrift, welche in erster Linie rein
praktischen Interessen der Pferdebesitzer und Züch-
ter, wie auch der Industriellen und Gewerbetrei-
benden dient. Zur Bestätigung dessen hier der
Inhalt der Probenummer: Das kaltblütige Pferd.
— Die Schulreiterei. — Ist es überall ange-
zeigt, Pferde zu züchten? — Der elastische
Gummistrumpf der Pferde. — Ueber die Bedeu-
tung des belgischen Pferdes für die Thüringer
Pferdezucht. — Die Rolle der Pferde. — Die
10. Pferde-Ausstellung in Dresden. — Präser-
vativ-Cream. — Der Sieger in der Renn-Kam-
pagne 1884. — Zirkus Carré. — Renn-Nach-
richten. — Allerlei. — Literatur.

In Anerkennung der großen Verdienste,
welche unser Landsmann Professor Anton
Dobrn durch die Errichtung und Leitung der
Zoologischen Station zu Neapel der Wissenschaft
geleistet hat, ist ihm, wie Moskauer Zeitungen
melden, vor Kurzem von der Moskauer Gesellschaft
für Ethnographie und Naturkunde die große gol-
dene Medaille verliehen worden.

Bermischte Nachrichten.

Ein höherer Beamter des Wiener
Landesgerichts in Strafsachen sah jüngst
allein bei einem Glase Bier, als plötzlich ein ele-
gant gekleideter junger Mann, sehr höflich grü-
ßend, auf ihn zutrat. Es entspann sich folgen-
des Gespräch: „Guten Tag, Herr Doktor!“ be-
gann der junge Mann, „Sö kennen mi nimmer?“
— „Nein, ich kann mich wahrhaftig nicht mehr
erinnern.“ — „Na ja, was is a schon über'n
Jahr und i hab' mi seitdem sehr verändert; i hab'
mi bessert, Sö kennen mir's glauben!“ — „Aber
ich weiß wirklich nicht.“ — „Na, aber Sö
haben mi do schon a paar Mal unter d' Hand
g'habt; wissen's, i hab' hat a so a Manie . . .
wann w' a Gedräng' is, da muß i Tascheln-
zieh'n.“ — Dem Beamten entfuhr ein Aus-
ruf des Staunens, und unwillkürlich rückte er
von dem Fremden weg — so etwas war ihm in
seiner langen Amtstätigkeit noch nicht vorgekom-
men. Der Taschendieb plauderte aber unterdessen
unbefangen fort. Der Beamte begann der
Bursche nach und nach zu erheitern. Auf die
Frage, warum denn die Taschendiebstahl trotz ihrer
großen Gefährlichkeit immer und immer wieder
auf frischer That erkappt würden, antwortete der
Taschenkünstler mit einem traurigen Kopfnicken:
„Ja, wir sein schon sehr g'schickt, aber die De-
tektives sein halt no viel g'schickter!“ Als end-
lich der Beamte seine Zeche bezahlte und aufbre-
chen wollte, neigte sich der junge Mann zu ihm
hin und sagte: „Sein's net böß, Herr Doktor,
aber weil's g'fragt haben, ob die Taschendieb'
auch wirklich so g'schickt sein, so möcht i Ihnen,
wann's erlauben, a Stück zeigen!“ Der Beamte
lachte, legte sein Geld in die Börse und zog sei-
nen Ueberrock an. Der junge Mann ging auf
der Straße eine kurze Strecke neben ihm und ver-
abschiedete sich. Ahnungslos begab sich der Be-
amte in seine Wohnung — doch wie groß war
seine Ueberraschung, als er beim Haushor in die
Tasche griff, um den Hausmeister zu bezahlen,
und seine Geldbörse vermisste, aber sämtliches
Geld, das darin gewesen, in seiner Hosentasche
fand. Am nächsten Morgen läutete es bei dem
Beamten und ein Dienstmann überbrachte das
Geldtäschchen, sehr sorgfältig in Papier einge-
schlagen, nebst den unterthänigsten Empfehlungen
des jungen Mannes.

Deutschland weist eine erhebliche Zahl
von Rennen auf, die zu der Zeit von April bis
Oktober abgehalten werden sollen, so im April
Rennen in Berlin (Charlottenburg), Mainz, Ham-
burg; im Mai in Mannheim, Berlin (Hoppegar-
ten), Frankfurt a. M., Berlin (Charlottenburg),
München, Leipzig; im Juni in Breslau, Berlin
(Charlottenburg), Berlin (Hoppegarten), Hamburg;
im Juli in Berlin (Charlottenburg), Harzburg,
Aachen; im August Doberan, Berlin (Charlotten-
burg), Gotha, Frankfurt a. M., Baden-Baden;
im September Hannover, Berlin (Charlottenburg),
Leipzig, Baden-Baden; im Oktober Berlin (Hoppe-
garten) und Berlin (Charlottenburg).

(Die Hauptfrage.) Fräulein: „Mama,
ich will heut nicht zur Tante gehen — wegen
meinem Zahnweh.“ — Mama: „D doch, Frä-
ulein, geh' Du nur zur Tante; die freut sich um
so mehr, wenn Du trotz Deiner Schmerzen kommst.“

Du kannst doch ein Bißchen mit ihr plaudern,
wenn Du auch Zahnweh hast.“ — „Ja, aber ich
kann nicht lachen!“

Biehmarkt.

Berlin, 13. März. Amtlicher Marktbericht
vom städtischen Zentral-Biehhoft.

Es lamen zum Verkauf: 90 Rinder, 312
Schweine, 779 Kälber, 106 Hammel.

In Rindern und Hammeln fand fast
kein Umsatz statt.

Schweine wurden zu vorigen Montags-
Preisen leicht geräumt (Mecklenburger fehlten).

Der Kälberhandel gestaltete sich etwas
leichter als vorigen Montag, wenn auch zu un-
gefähr denselben Preisen. Man zahlte für beste
Qualität 40—48 Pf., ausnahmsweise bis 50
Pf., und geringere Qualität 26—38 Pf. pro 1
Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: B. Stevers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 14. März. Nach einem dem „S.-Bl.“
heute Abend 6 Uhr aus Petersburg zugegangenen
Telegramm wäre ein Uebereinkommen der russischen
Regierung mit Gladstone perfekt.

Paris, 13. März. Ein Telegramm des Ge-
nerals Briere de l'Isle aus Hanoi von gestern
meldet, die Chinesen hätten, als sie ihre Verbindun-
gen durch die Franzosen jenseits Langson be-
droht sahen, Thakke geräumt und seien über die
Grenze nach China zurückgegangen.

Paris, 13. März. Der wegen des thät-
lichen Angriffs auf den Redakteur des „Cri du
peuple“ angeklagte Polizei-Kommissar Wallerich
ist heute von den Geschworenen freigesprochen
worden.

Der Gouverneur von Cochinchina telegraphirt,
daß in Cambodga vollkommene Ruhe herrsche; die
Banden des Sivotha seien zerstreut, sein erster
Anführer getödtet.

London, 13. März. Ein Telegramm des
„Neuer'schen Bureaus“ aus Zanzibar von heute
bestätigt, daß die Belgier ihre Stationen in Ost-
afrika verlassen.

London, 13. März. (Telegramm des „Neu-
ter'schen Bureaus“.) Das Kriegsdepartement hat
Befehl erteilt, daß die Arsenale in Bombay und
Bengalen Munition aller Art bereit halten. Fern-
er sollen Vorbereitungen für die Mobilisirung
zweier Armeekorps getroffen werden, jedes in einer
Stärke von 28,000 Mann Infanterie, 8000
Mann Kavallerie und 90 Kanonen. Von der
Admiralität wird die Transportflotte in Bereitschaft
gestellt.

Die zwischen Spanien, Deutschland und Eng-
land abgeschlossene Konvention betreffend die An-
erkennung der Souveränität Spaniens über die
Sulu-Inseln soll demnächst veröffentlicht werden.

Konstantinopel 13. März. Wie es heißt,
wird Esad Pascha die Türkei in der Kommission
zur Regelung der Frage der freien Schifffahrt im
Suezkanal vertreten.

Hongkong, 13. März. (Telegramm des
„Neuer'schen Bureaus“.) Der englische Dampfer
„Glenroy“ ist, weil er Blei als Kriegskontorende
an Bord führte, von französischen Kreuzern auf-
gebracht und mit Beschlag belegt worden.

Teheran, 13. März. Lumsden und die
Mitglieder der Grenzkommission befinden sich augen-
blicklich auf persischem Gebiet in der Nähe von
Herat, und man vermuthet, daß dieselben sich nach
Herat begeben werden, falls die Russen weiter
vorrücken sollten.

Die „Teheraner Zeitung“ hat einen sich über
England verächtlich äussernden Artikel veröffentlicht,
gegen welchen seitens des englischen Gesandten
bei der persischen Regierung Beschwerde erhoben
wurde. Die Zeitung hat sich in Folge dessen ent-
schuldigen müssen.

London, 13. März. Unterhaus. Gladstone
theilt mit, daß mittels diplomatischer Korrespon-
denz ein Abkommen mit Rußland dahin getroffen
sei, daß vorläufig weder die Russen noch die
Afghanen weiter vorrücken. Auf eine Anfrage
Bourles sagte Unterstaatssekretär Fitzmaurice,
es sei vereinbart worden, daß die Unterredungen
zwischen Lord Granville und dem Grafen Herbert
Bismarck einen erfreulichen Charakter haben sol-
ten; die Resultate, welche sich aus denselben er-
geben hätten, würden in üblicher Weise aufgezeich-
net und dem Palamente vorgelegt werden. Bourles
fragt ferner an, ob auf der westafrikanischen Kon-
ferenz die Mächte übereingekommen seien, ihre gu-
ten Dienste bei den Territorial-Mächten der Küste
aufzuwenden, um günstige Bedingungen für den
Transit in's Innere zu erlangen, und ob sich dar-
aus hinsichtlich Zanzibars ergebe, daß von frem-
den Mächten in das Innere eingeführte Waaren
zollfrei zugelassen würden, während britische Wa-
ren noch dem verhältnismäßigen Zolle von 5 Proz.
unterworfen seien. Lord Fitzmaurice erwidert, die
Mächte seien allerdings übereingekommen, ihre
guten Dienste aufzuwenden, um günstige Bedin-
gungen für Transitwaaren zu erlangen. Der briti-
sche Handel sei durch die Meißbegünstigungs-
klausel in dem Verträge mit Zanzibar vom Jahre
1839 völlig geschützt.

Madrid, 13. März. Alle Zeitungen spre-
chen den deutschen Künstlern ihren Dank aus für die
Veranstaltungen, welche dieselben zu Gunsten der
beim Erdbeben in Andalusien Verunglückten ge-
troffen haben.

Briefkasten.

A. R. in Quartieren. Ihrem Wunsche soll
gewillfahrt werden.

Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

4) „Ach, edler, unvergleichlicher Menschenfreund,“ spottete der in seinen Hoffnungen getäuschte Notar, „Sie opfern sich ganz auf für den Freund, — wie haben Sie ihn nicht soeben auf die christlichste Weise von der unerträglichen Last seiner irdischen Güter befreit.“

„Ich bitte um Ruhe, Freund Bar!“ fiel Doktor Adler stirnrunzelnd ein, „Sie sind hier nicht zur Kritik herberufen, sondern Ihre amtliche Pflicht, zu welcher vor allen Dingen auch Verschwiegenheit gehört, zu erfüllen. Das ist geschehen, und somit hätten wir für heute unsere Aufgabe gelöst, denke ich. Der Aktuar sorgt für den Rentier nach Freundespflicht. Guten Abend, Herr Notar!“

„Guten Abend, Herr Kollege ohne Notarität!“ versetzte Bar, der seinem Spotte und seiner Gereiztheit jetzt den Zügel schießen ließ, „also der Aktuar sorgt für den Leibrentier; — gehorsamer Diener, ein Bar ist kein Esel, — merken Sie sich das, meine Verehrtesten! — Herr von Immensee ist heute Abend ein Kind in Bindeln, wie wird dieses Kind erstaunen morgen früh, es ist als Rentier und Grundbesitzer eingeschlafen und wacht als Leibrentier auf. — Ha, ha, mit tausend Mark Renten lebenslanglich bis an sein seltsames Ende; mit tausend Mark zu Tode gestiftet.“ fuhr der Notar fort. „Aktuar Kellermann, ich mache Euch mein Kompliment, — Ihr versteht die Kunst, aus Häderling Gold zu machen.“

„Wie werden wir den heillosen Schwäger los,“ flüchelte Doktor Adler dem Aktuar zu. — Dieser lächelte geringschätzig, griff dann in die Westentasche und drückte dem spottenden Notar etwas in die Hand.

Bar blinzelte zufrieden, ließ das Geldstück in die Tasche gleiten und sagte, den zerknüllten Hut fest in die Stirn drückend: „Erlöse, meine Herrschaften! — Sie wissen, man ist auf sein Redner-talent nur einmal angewiesen, — und jeder Mensch will leben. — Dixi“

Die große Beliebtheit, welche sich die „Berliner Zeitung“ mit ihren prächtigen Unterhaltungsblättern „Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“ und „Aus alter und neuer Zeit“ erfreut, wird am besten dadurch bewiesen, daß sie wegen ihrer volkstümlichen und freisinnigen Haltung in Berlin jetzt die geleseste Zeitung geworden ist. Auch für den Nichtpolitiker und die Frauen bietet sie in ihrem lokalen Theil und dem reichhaltigen Feuilleton eine ganze Fülle von Unterhaltungsstoff. Das „Deutsche Heim“ ist kein gewöhnliches Sonntagsblatt, es kann vielmehr nach Inhalt und Umfang den besten Unterhaltungsblättern wie Gartenlaube etc. gleichgestellt werden. Die „Gerichtslaube“ bringt die wichtigsten Entscheidungen des Reichsgerichts und alle interessanten Gerichtsverhandlungen. „Aus alter und neuer Zeit“ bringt historische, kulturgeschichtliche, populärwissenschaftliche Aufsätze und gemüthliche Mittheilungen. Dabei ist der Abonnementspreis sehr mäßig, alle vier Blätter zusammen nur M. 4,50 pro Quartal.

Wer rasch und sicher lästigen Schnupfen, Husten und Katarrhe befeitigen will, nehme die nun allwärts in Anwendung kommenden W. Boff'schen Katarripillen. Erhältlich in Stettin in der Pelikan- und in Schlüter's Hofapotheke, in Grabow bei Apoth. Schuster, in Zülchow in der Schwan-Apotheke von Dr. J. Meyer und in den meisten pommerischen Apotheken.

Börsenbericht.

Stettin, 13. März. Wetter schön. Temp. + 4° R. Barom. 28" 7". Wind W.

Weizen mitter, per 1000 Mgr. loco 154—165 bez.,	per April-Mai 165 bez.,	per Juni 169,5 bez.,	per Juli-August 175 bez.,	per September-Oktober 180 bez.
roggen flau, per 1000 loco 131—139 bez.,	per April-Mai 144—143,5 bez.,	per Juni 144 bez.,	per Juli-August 145 bez.,	per September-Oktober 148,5 G 149 B.
erste per 1000 Mgr. loco geringe 125—128 bez.,	weitere Märkte u. Romm. 130—140 bez.,	feine über 140 bez.	erste fest, per 1000 Mgr. loco 133—145 bez.,	feine über 140 bez.
Mehl mitt. 100 Mgr. loco o. F. h. Kl. 41/4 bez.,	per März 49,25 B.,	per April-Mai 49,25 bez.,	per September-Oktober 52 B.	per Juni 41,8 nom.,
per April-Mai 42,8 bez.,	per Juli-August 44,8 B. u. G.,	per August-September 45,5 B. u. G.		

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Da jetzt 27 Zöglinge nach bestand. Examen die Anstalt mit dem Berechtigungs-Zeugniß zum einj. Dienst verlassen (worunter auch mehrere aus Pommern), so werden für Ostern neue Anmeldungen entgegengenommen. Pension incl. Schulg. für Zöglinge vom 8. bis 15. Lebensjahre 750 M., für ältere in Spec. Lehrkursen 1050 M. Prospekte, Schülerverzeichnis und Referenzen werden gratis versendet.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
50. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lesen Sie Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Stettin.

Notar Bar ging lustig pfeisend fort, und nach wenigen Augenblicken war die ganze Gesellschaft verschwunden, nur der Doktor noch allein in seinem Zimmer zurückgeblieben.
Er stand gedankvoll am Tische und fuhr sich mit der Hand durch das duftige Haar.
„Tausend Mark,“ murmelte er, „er hat ein glänzendes Geschäft gemacht, dieser Aktuar, — nun, die Spesen für mich sollen ihm hoch genug zu stehen kommen. Bildet dieser Aktuar sich wirklich ein, ich leih' meine Hand zu solcher Schufterei, nur um die einfachen Advokatur-Interessen?“

Er blickte nach der Uhr.
„Schon dreiviertel auf zehn, — verdammt, mein ganzer Abend ist mir von dem Gesindel gestohlen.“

In diesem Augenblicke klopfte es an die Thür, wer konnte so spät noch kommen?
Er rief ein mürrisches „Herein“ und ging, als nicht geöffnet wurde, selber hin, um nachzusehen.

Im Vorzimmer stand eine tiefverschleierte Dame. — Der Doktor fuhr erstaunt zurück.
„Ich muß Sie sprechen, einen Augenblick nur, Doktor!“ tönte es leise. „Sind Sie allein?“
„Ich bin allein, auch völlig ungekört; bitte näher zu treten.“

Das war ein Abenteuer nach des Doktors Geschmack.
Die Dame trat in's Zimmer, schloß vorsichtig die Thür und warf den Schleier zurück.
„Gnädige Frau, — Sie?“ rief der Doktor ebenso überrascht als verwirrt.

„Ja, ich selber, Doktor!“ versetzte die Dame, eine schlanke Brünnette mit schönem, obgleich ziemlich stark markirtem Gesicht und lebhaften feurigen Augen. „nur etwas Ungewöhnliches kann mich zu Ihnen führen, das ist sicher; Gott sei Dank, daß ich Sie zu Hause finde.“
„Reiner Zufall, gnädige Frau!“ lächelte der Doktor, mit geschmeidiger Galanterie den Tisch vom Sopha wegschiebend und die vornehme Dame dorthin führend, während er selber sich, nachdem die Dame Platz genommen, einen Stuhl heranzog, „wie gesagt, reiner Zufall, daß Sie mich ge-

trüffen, — ein Carcon wie ich muß seine Familie stets draußen suchen, er hat kein Daheim.“
„Lassen wir das, lieber Doktor!“ sagte die Dame mit einer ungeduldrigen Kopfbewegung, „sprechen wir lieber gleich von dem Wichtigsten. Sie müssen mir einen großen Dienst erzeigen.“
„Wenn ich's vermag —“
„Sie müssen, Doktor! hier kann von keinem „Wenn“ und „Aber“, von keinem „Bleibst“ die Rede sein. Meine Ehre steht auf dem Spiel.“

„Das ist viel, gnädige Frau!“ bemerkte der Doktor ruhig.
„Es ist Alles, sagen Sie vielmehr,“ versetzte die Dame scharf, „wollen Sie mir beistehen? Ja oder nein.“
„Wie können Sie an meinem guten Willen zweifeln, verehrteste Frau Baronin?“ beillte sich der geschmeidige Advokat zu erwidern, „erzählen Sie, bitte, ich bin ganz Ohr.“
„Hören Sie also, — doch vorher werfen Sie gefälligst einen Blick in Ihr Vorzimmer, schließen Sie die Schreibröhre ab.“

„Nüchternen Vorsicht, meine Gnädige! um diese Stunde stört mich weder Schreiber noch Klient.“
Er erfüllte jedoch gehorsam das Geheiß der vornehmen Dame, ging durch's Vorzimmer und schloß die Schreibröhre von dieser Seite ab.
„Können Sie mir bis übermorgen zehntausend Thaler verschaffen? — Doch, was frage ich, Sie müssen, hören Sie, Doktor! Sie müssen, meine Ehre steht auf dem Spiele.“

Doktor Adler schaute die vornehme Dame an, als fürchte er um ihren Verstand. Dann zuckte er die Achseln und lächelte verlegen.
„Sie wollen nicht?“ fragte die Dame, ihn fest anblickend.
„Wollen und Können, meine Gnädige! sind in diesem Falle zwei himmelweite Dinge.“
„Unfinn, Doktor! Sie haben sicherlich über Kapitalien zu verfügen.“ Lachte die Baronin gezwungen, „Kuiatelgeschichten, — Pupillengerber, — was weiß ich, — sagen Sie nur rasch ja, ich zahl's mit wucherischen Zinsen zurück. — Nun?“

„Sie sind so hübsch, gnädige Frau!“ versetzte Doktor Adler ausweichend, „wir können ja überlegen, — Sie würdigen mich früher Ihres Vertrauens —“ Er stockte und blickte sie forschend an.
Die Dame schien in einer fieberhaften Unruhe zu sein, sie zitterte und nur einer vollen Willenskraft gelang es, die nervöse Aufregung zu beherrschen.
„Sie wissen, mein Mann ist reich.“
„Ich weiß es, gnädige Frau!“
„Nun, also,“ — fuhr sie ungestüm auf.
„Trotz alledem kann ich Ihnen in diesem Falle nicht dienen; — ich bin wahrhaft unglücklich, gnädige Frau! ja, ich bin in Verzweiflung —“
„Sparen Sie Ihre Phrasen,“ sagte die Baronin kalt, „ich mag dergleichen nicht hören; — wir sind also zu Ende.“
Sie erhob sich rasch, zog mit einer stolzen Bewegung den Schleier vor ihr Gesicht und wollte sich ohne Gruß entfernen.
Doktor Adler schien wirklich in halber Verzweiflung zu sein. Diese Klientin hätte er um keinen Preis verlieren mögen: er mußte Alles für sie wagen.
Blitzschnell kreiften die Gedanken in seinem Hirn, — ja, es mußte gewagt sein. Sie hatte noch nicht die Thür erreicht, als dieser Entschluß schon in ihm fest stand.
„Gnädigste Frau Baronin, bitte noch ein Wort.“
Sie wandte sich um und sagte kalt: „Ja, ein Wort hätte ich Ihnen auch noch zuzurufen, Doktor Adler! Wenn ich bis übermorgen Abend die zehntausend Thaler nicht habe, dann sieht es eine Standalgeschicht, welche Ihrem Kollegen Gradans Gelegenheit bieten wird, seinem Aristokratenhaffe Lußt zu machen.“
„Ein Prozeß für Gradans?“ rief der Doktor überrascht.
„So sagte ich, — mein Herr! — Dieser Demokrat wird nicht säumen, die Ehre der Baronin von Wetterau mit giftigen Zähnen zu zerstückeln und dem skandalträchtigen Publikum aufzutischen.“

Der Ornithologische Verein zu Stettin veranstaltet im Auftrage des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns und Mecklenburgs seine erste Mustergeflügel-, Zier- und Singvögel-Ausstellung, verbunden mit Prämierung und Verloosung, vom 11. bis 13. April cr., in den Räumen des Konzert- und Vereinshauses zu Stettin.

Die Ausstellung umfaßt allerlei Nutz-, Zier-, Hof-, geschlachtetes Mastgeflügel, Tauben, Papageien, Kanariener und andere Sing- und Ziervögel, Käfige, Nistgeräthe, Futter- und Brutapparate, Futterproben, Fachliteratur, ausgestopfte Vögel, Eiersammlungen und Nutzleier.

Anmeldeformulare und Programme sind von Herrn A. Reimer, Stettin, Sellhausbollwerk 3, zu beziehen.

Inseraten-Aufträge für den Katalog sind bis zum 20. März 1885 an Herrn A. Reimer zu richten. Der Betrag ist mit 12 Mark für die ganze, 8 Mark für die halbe und 5 Mark für die viertel Seite dem Auftrag beizufügen. Für die Verbandsmitglieder sind diese Preise an 8, 4 und 2 Mark ermässigt.

Zu der mit der Ausstellung verbundenen Verloosung von auf der Ausstellung anzukaufenden Gewinnen werden 12,000 Loose à 1 Mark ausgegeben, deren Vertrieb das Bankhaus Rob. Th. Schröder, Stettin, übernommen hat.

Der Vorstand.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandanten-Strasse 15, Reichsbank Giro-Konto. — Telephon No. 242, vermittelt Massa-, Zeit- und Prämien-geschäfte zu kulantesten Bedingungen.

Täglich und wöchentlich erscheinende Börsenberichte. Erstere geben in gedrängter Form promptest Nachrichten über die Tagesereignisse der Börse. Der Wochenbericht erörtert in ausführlicher Darlegung deren Ursachen und voraussichtliche Konsequenzen. Beide versende ich gratis und franko.

Kontrolle der verloosten Effekten kostenfrei.

Kouponslösungen kostenfrei.

Die von mir herausgegebene Broschüre: Kapitalanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämien-geschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis u. franko.

Carl Riesel's 36. Gesellschaftsreise nach Ganz Italien incl. Riviera

ab Berlin am 6. April, 48 Tage, M. 1450; ohne Riviera, 42 Tage, M. 1200. (Alles in Allem.) — Pfingstfreie, 16 Tage, 22. Mai, nach den schönsten Punkten der Schweiz und Ober-Italiens M. 450. Programm gratis in Carl Riesel's Reise-Kontor, Berlin, Central-Potel.

Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu u. preismäßig eingesezt, plombirt, mit Luftgas (Radgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—1 u. Nachm. von 2—7 Uhr, auch Sonntags.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist, Zahnatelier Stettin, 43, obere Schulzenstr. 43, I. N.B. für Auswärt. Auf. künstl. Zähne in kürz. Zeit

Was soll man schenken?

Ein zierliches Körbchen mit 25—30 Stück zuder-süßen Blutrothen **Messina-Alpfelsinen**, M. 3, versendet tollfrei und franko die Delikatessen- und Süßfrucht-Handlung von **Joh. Schlüter**, Hamburg, Oberaltenalle 75.

Gummi-Artikel aller Art, n. Qualität, empfiehlt und versendet A. H. Theising Jr., Dresden. Preisliste sende gratis gegen Marke.

Produkte Die Internationale Gummi-Waren-Fabrik liefert, bll. sammt Gummiartikeln, Berlin SW., Friedrichstr. 207

„Sie sind so hübsch, gnädige Frau!“ versetzte Doktor Adler ausweichend, „wir können ja überlegen, — Sie würdigen mich früher Ihres Vertrauens —“ Er stockte und blickte sie forschend an.
Die Dame schien in einer fieberhaften Unruhe zu sein, sie zitterte und nur einer vollen Willenskraft gelang es, die nervöse Aufregung zu beherrschen.
„Sie wissen, mein Mann ist reich.“
„Ich weiß es, gnädige Frau!“
„Nun, also,“ — fuhr sie ungestüm auf.
„Trotz alledem kann ich Ihnen in diesem Falle nicht dienen; — ich bin wahrhaft unglücklich, gnädige Frau! ja, ich bin in Verzweiflung —“
„Sparen Sie Ihre Phrasen,“ sagte die Baronin kalt, „ich mag dergleichen nicht hören; — wir sind also zu Ende.“
Sie erhob sich rasch, zog mit einer stolzen Bewegung den Schleier vor ihr Gesicht und wollte sich ohne Gruß entfernen.
Doktor Adler schien wirklich in halber Verzweiflung zu sein. Diese Klientin hätte er um keinen Preis verlieren mögen: er mußte Alles für sie wagen.
Blitzschnell kreiften die Gedanken in seinem Hirn, — ja, es mußte gewagt sein. Sie hatte noch nicht die Thür erreicht, als dieser Entschluß schon in ihm fest stand.
„Gnädigste Frau Baronin, bitte noch ein Wort.“
Sie wandte sich um und sagte kalt: „Ja, ein Wort hätte ich Ihnen auch noch zuzurufen, Doktor Adler! Wenn ich bis übermorgen Abend die zehntausend Thaler nicht habe, dann sieht es eine Standalgeschicht, welche Ihrem Kollegen Gradans Gelegenheit bieten wird, seinem Aristokratenhaffe Lußt zu machen.“
„Ein Prozeß für Gradans?“ rief der Doktor überrascht.
„So sagte ich, — mein Herr! — Dieser Demokrat wird nicht säumen, die Ehre der Baronin von Wetterau mit giftigen Zähnen zu zerstückeln und dem skandalträchtigen Publikum aufzutischen.“

- ### Termine vom 16. bis 21. März Substitutionsfachen.
16. A.-G. Bahn. Das dem Tischlermstr. Gottl. Dehn geh., daselbst bel. Grundstück.
 - A.-G. Kammin. Das dem Gastwirth W. Frant geh., in Berg-Dievenow bel. Grundstück.
 17. A.-G. Kammin. Die dem Gutsbesitzer von Mantuffel geh., daselbst bel. Grundstücke.
 - A.-G. Bahn. Das dem Handelsmann Stiff geh., in Thoendorf bel. Grundstück.
 - A.-G. Stettin. Das dem Brauereibesitzer J. Haelger in Stargard geh., hier selbst, Splittstr. 3, bel. Grdst.
 17. A.-G. Maffow. Das dem Hausbesitzer Ferdinand Garbrecht geh., daselbst bel. Grundstück.
 18. A.-G. Greifenhagen. Das dem verst. Kfm. Fr. W. Knüttler geh., daselbst bel. Grundstück.
 - A.-G. Gollnow. Das dem Eigenthümer Krüger'schen Eheleuten geh., in Grünhof bel. Grundstück.
 - A.-G. Greifenhagen. Die dem Kolonisten Friedr. Brederlow geh., in Granzfelde und Buddenbrock bel. Grundstücke.
 - A.-G. Gollnow. Das dem Miltzer Aug. Knaaf geh., daselbst bel. Grundstück.
 19. A.-G. Stepenitz. Das dem Eigenthümer Hackbarth'schen Eheleuten geh., in Pribbernow bel. Grundstück.
 21. A.-G. Greifenhagen. Das dem Kfm. J. F. W. Stolp geh., daselbst bel. Grundstück.
 - A.-G. Stettin. Das dem Kfm. W. G. A. Bernhardt geh., hier selbst, Oberwiel 57, bel. Grundstück.
 - A.-G. Pritz. Die den Eigenthümer Scheffelschen Eheleuten geh., in Pritz resp. Briesen bel. Grdst.
- ### Konkursfachen.
18. A.-G. Lauenburg. Vergleichs-Termin: Kfm. J. Kutmewitz daselbst.
 19. A.-G. Köslin. Vergleichs-Termin: Kürschnermstr. Franz Kay daselbst.
 - A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Handelsgesellschaft D. Wegow & Köhn hier selbst.
 - A.-G. Wolgast. Schluß-Termin: Fr. Gutschpächter Carl Deutschmann zu Bauer.
 - A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufmann A. Moberow hier selbst.
 20. A.-G. Polzin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Jakob Gabriel daselbst.
 21. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Kfm. Max Israel hier selbst.
 - A.-G. Stralsund. Prüfungs-Termin: Kaufm. u. Konful E. Dieckmann daselbst.

Credit-Verein zu Stettin. Eingetragene Genossenschaft.

Montag, den 16. März, Abends präcise 7 Uhr, im Konzert- und Vereinshause, eine Treppe: **General-Versammlung**, zu der die Mitglieder der Genossenschaft hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht über das Jahr 1884.
2. Bericht der Revisoren.
3. Antrag des Ausschusses über die Vertheilung des Reingewinnes.
4. Vertheilung der Decharge für den Vorstand und Ausschuss.
5. Wahl von 8 Ausschussmitgliedern.

Der Ausschuss.
Rudolph Lehmann, Vorsitzender.

Die geleseste Zeitung in Berlin ist die freisinnige **Berliner Zeitung** mit drei Unterhaltungs-Beilagen **Deutsches Heim. — Gerichtslaube. Aus alter und neuer Zeit.** Für alle 4 Blätter **Pro Quartal M. 4,50** bei jedem Postamt. **Expedition SW., Koch-Strasse 23.**

„Ah, gnädige Frau! das ändert die Sache,“ rief Adler in wüthlicher Erregung, „ich schwöre Ihnen, Gradava soll den Prozeß nicht erhalten. Wer warum muß ich Ihnen rückwärts Ihr Vertrauen entziehen? Ist das Recht gegen einen Mann, der sich stets als Ihr wahrer Freund gezeigt? — Ein Anwalt ist eine Art Beichtiger, jedes Geheimniß ruht bei ihm so sicher wie im Grabe.“

Die Baronin kehrte langsam an ihren Platz zurück; in diesen wenigen Minuten schien eine furchtbare Veränderung mit ihr vorgegangen zu sein, — ihre Selbstbeherrschung war dahin, laut aufschreiend sank sie auf das Sopha nieder und bedeckte ihr todtenbleiches Antlitz mit beiden Händen.

„Lassen Sie sich, meine Gnädigste!“ bat der Doktor, „ich verspreche Ihnen, Alles anzubieten, um das Unglück von Ihnen abzuwenden.“

„Nein, das ist nichts, Doktor!“ rief die Baronin leidenschaftlich, „entweder Alles oder Nichts. Sagen Sie ja oder nein.“

„Nun denn, ja, gnädige Frau! Ich verschaffe Ihnen bis übermorgen Abend das Geld, und wenn ich es stehlen soll.“

„Ich danke Ihnen jetzt mit Worten, später durch die That,“ sagte die Dame tief aufathmend.

„Sie wissen, ich zahle jeden Dienst mit reichlichen Zinsen zurück.“

„Soll ich Ihnen das Geld selber überbringen?“ fragte der Doktor weiter.

„Nicht doch, — es muß ein tiefes Geheimniß bleiben,“ sagte die Baronin nach kurzem Nachdenken, „setzen Sie den nöthigen Schein auf, ich komme selber, das Geld abzuholen. Wo möglich Papiere, daß ich's leicht tragen kann. Ich muß allein den schweren Gang wieder machen, — allein bei Nacht und Nebel, die Trein von Wetterau!“

„Sie erlauben, daß ich Sie jetzt begleite, gnädige Frau Baronin.“

„Ich danke Ihnen, Doktor! mein Weg muß so viel als möglich einsam bleiben. Gute Nacht, — halten Sie Wort.“

„Belassen Sie sich auf mich, gnädige Frau,“ sagte der Doktor. „Wie gern möchte ich Sie nach Hause geleiten.“

Sie winkte gebieterisch zurück und der Doktor blieb gebannt in seinem Zimmer.

Wie eine Erscheinung war die Baronin von Wetterau verschwunden.

„Stoßes Weib!“ murmelte Doktor Adler, finsternach der Thür blickend, „ich würde Dich dennoch fallen lassen, wenn Du nicht den Namen

jenes Verhafteten genannt, dem ich diesen Triumph über die Aristokratie nicht gestatten kann. Ah, meine schöne, stolze Freundin! ich erfahre Dein Geheimniß doch; — zehntausend Thaler — eine Kleinigkeit für das verzogene Kind des Reichthums, und doch halte ich die Stöße damit in meiner Hand. — Adler! nimm Deinen ganzen Witz zusammen, — ihr Mann ist reich, einer der angesehensten und einflussreichsten Männer im Lande. — Ich muß das Geld anschaffen und die Verschreibung der stolzen Baronin von Wetterau soll mir die Brücke zur Höhe sein. — Ich muß steigen, um diesem Gradava den Fuß auf den Nacken setzen zu können.“

Das war ein wichtiger Abend für den Doktor, mit seinem Ausgehen war's freilich vorbei, er warf sich in's Sopha und begann zu denken, zu überlegen und zu grübeln.

„Pupillengelder!“ — die kluge, vornehme Dame hatte dieses Wort wie eine Bagatelle ausgemerzt. Doktor Adler schloß die Augen und lächelte spöttisch; — er genoss Vertrauen der obersten Behörden, war er doch weder Nationalvereiner, noch überhaupt von einer liberalen Färbung, sein Phantasiemantel trug stets der Bindung Rechnung. So konnte der ehrenwerthe Doktor augenblicklich über bedeutende Summen

verfügen, das Kapital verwaister Kinder, — sein Amtseid gebot ihm die vollständige Sicherung dieses Kapitals, doch was gilt ein Eid und zumal ein Amtseid dem Gewissen eines solchen Advokaten? —

Als Doktor Adler sich endlich vom Sopha erhob, hatte er die Mittel und Wege gefunden, den Wunsch der stolzen Aristokratin zu erfüllen.

3.

Aristokratengeld.

Das prächtigste Haus an der Prinzenstraße gehörte dem reichen Grafen von Waltershausen, einem jener wenigen Aristokraten, welche es sich zur Aufgabe gestellt, ihre bevorzugte Stellung im Staate zum wahren Heil desselben anzuwenden. Er war liberal im edelsten Sinne des Wortes und lebte einsam auf seinen Gütern. Graf Waltershausen besaß nur eine einzige Tochter, welche bereits an einen Diplomaten, den Grafen von Reinfeldt, der in Paris der dortigen Gesandtschaft attaché, verheiratet war.

(Fortsetzung folgt.)

Die in so hohem Masse unerwartete und sich stets steigende Nachfrage nach dem „Deutschen Stimme“ setzt uns in die angenehme Lage, den bis jetzt festgestellten Abonnementspreis von Mk. 2 auf

nur Mk. 1 pro Quartal
incl. Post und Bestellgebühr herabzusetzen.

Abonnements für nächstes Quartal (1. April bis 30. Juni) werden bei der Administration, bei allen Zeitungsverkäufern u. unter No. 1390 a bei allen Postanstalten von jetzt ab entgegen genommen.

Die „Deutsche Stimme“ ist gegründet als offene Tribüne und neutrale Arena für Jedermann, in welcher eingehende Artikel, Proben u. s. w. jeder Art und Meinung vorzutragen aufgenommen, ja sogar prämiert werden. Jeder ist gewissermaßen Mit-Redacteur derselben, einem Jeden ist dadurch Gelegenheit geboten, seine Gedanken u. s. w. nach Belieben in die Öffentlichkeit zu bringen und ist somit auch unsere Zeitung ein wahrer Spiegel der allgemeinen deutschen Meinung. Das Unternehmen ist vielseitig, originell, und die Zeitung interessant und belehrend. Näheres darin selbst. Probennummern versendet stets gerne gratis u. franco die Administration „Deutsche Stimme“, Berlin, Wallstr. 25.

Wie wird man Maschinentechniker, Elektrotechniker? Preis 1 Mark. In jeder Buchhandlung.

Nach Fertigstellung meiner Musterarten, welche nur die jährige geschmackvolle Dessins enthalten, offerire ich:

Tapeten von 15 Pfg. an, Glanz- und Goldtapeten von 40 Pfg. an.

Tapeten-Fabrik
Emil Hildebrand Nachf.,
Berlin N.O., Kaiser-Straße 28.
Musterarten sende gratis!

Grabdenkmäler
in sehr reicher Auswahl empfiehlt
M. L. Schleicher,
Steinmetzmeister,
Siesebrechtstraße 1 c.

En gros. En detail.
Special-Schirmfabrik
von **Gust. Franke,**
Stettin, Schulzenstraße 28,
empfehlen alle Neuheiten in **Sonnenschirmen** für die bevorstehende Saison vom einfachsten bis hocheleganteren Genre zu den billigsten Preisen; Regen- und Sonnenschirme, sowie Herren-Touristen- und Damen-Schirme in großer Auswahl. Schirmstoffe, Bezüge u. Garnituren stets am Lager. Muster-Sendungen stehen zu Diensten. Referenzen erbeten.

Tisser Käse
vorzüglicher Qualität pro Ctr. 33 u. 36—40 Mk. Probebrotte per Post unter Nachnahme.
Weddeburger Meierei.
C. Bodlen, Königsberg i. Pr.

Die Gardinen-Fabrik
von **Bruno Güther,** Hoflieferant,
Berlin O., Grüner Weg 80,
verleiht Proben (nicht photographirte Muster) von weißen Gardinen in allen Genres portofrei bei äußerst billigen Preisen und streng reeller Bedienung.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Madlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Nothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Karton mit Flasche und Pinsel 60 H. Depot in Stettin in der Peilkanapotheke, Reiffischlagerstr. 6, und in der Hofapotheke, Schulzenstraße.

Stettiner Pferde-Lotterie.
Hauptgewinne: Eine komplette Equipage mit 4 Pferden, 3 Equipagen mit je 2 Pferden, 5 Equipagen mit je 1 Pferd, eine Equipage mit 2 Ponies im Gesamtwerte von 31,400 M.; dreihundertzig elegante Reit- und Wagenpferde im Werthe von 82,000 M.
20 Reitfelle, 50 Baumzeuge, 50 Reitrennen, 50 Reit- und Fahrpeitschen, 100 Pferdebedecken und 337 andere Gewinne im Werthe von 9600 M.

Ziehung am 18. Mai 1885.
Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.
Loose à Drei Mark in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 H. mehr einzahlen.

Stettiner Geflügel-Lotterie.
Hauptgewinne: 3 Kunstgegenstände in Silber, ferner mehrere sprechende Papageien, 200 Kanarien- u. andere Sing- und Ziervögel in eleganten Käfigen.
— Ziehung am 13. April 1885. —
Loose à 1 Mk (11 für 10 Mk) empfiehlt das General-Debit
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Vertretung in **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwertung besorgt **C. Kessler,** Patent- und Technisches Bureau, Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis. Bericht über **PATENT-** Anmeldungen.

Aepfelwein
Erste Preis-Medaille Berlin 1885.
in vorzüglicher Qualität garantiert reiner Qualität empfiehlt billigst
Joh. Georg Rackles, Frankfurt a. M.
Frankfurter Aepfelwein-Kellerei und Versand-Geschäft.

Zu Einsegnungs-Geschenken
empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager von
Armbändern, Broches, Ohrringen, Kreuzen, Medaillons, Ringen, Uhrketten, Kolliers, Breloques, Manschet- und Chemisettknöpfen, Korallen-, Granat-, Filigran- und Silberschmucks, Damen- und Herren-Uhren mit besten Genfer Werken.
W. Ambach
Stettin, Kohlmarkt, Ecke der Mönchenstr.
(Inhaber H. & C. Brandt).
Auswahlsendungen werden prompt ausgeführt.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“
Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.
Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.
Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältnis steht.“
Molenschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János“-Wasser, wenn ein Abführmittel von promptem, sicherem und gemessener Wirkung erforderlich ist.“
Rem, 19. Mai 1881.
München, 19. Juli 1870. **J. Liebig** **Jac. Molenschott**
Man wolle stets Saxlehner's Bitterwasser verlangen

Die größte Musik-Instrumenten-Handlung und Fabrik
von **H. Lorentz, Stettin, Heumarkt 7,**
offerirt in erstaunlicher Auswahl aus eigener Werkstatt, sowie aus den renommiertesten Fabriken Instrumente aller Art, Geigen, Violinen, Violon-Cellos, Zithern, Gitarren und Spielböden verarbeitete mindestens 33 1/2% billiger wie anderswo. Da ich in Hand- und Mundharmonika's für Wommern den bedeutendsten Umsatz erziele, bin ich in der Lage, selbige sogar 50% billiger zu verkaufen. Arzision's und Leierkasten halte zu Fabrikpreisen in vorzüglicher Ausführung auf Lager. Könnische und deutsche Saiten nur in guter Qualität empfehle angelegentlich. Reparaturen an allen nur denkbaren Instrumenten werden sauber und pünktlich ausgeführt.
H. Lorentz, Heumarkt 7.

Magenschmerzen und daraus resultirende Appetitlosigkeit beseitigt.
Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder der Malzpräparate, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Berlin, 29. September 1884. Kaiserstr.
Hiermit bestätige ich, daß die mir gesandten 12 Flaschen Malz-Extrakt mir wieder sehr gut bekommen sind. Meine Magenschmerzen haben bedeutend nachgelassen und der Appetit sich wieder vollständig eingestellt, in Folge dessen sich meine Kräfte wieder zusehends bessern, und ich werde nicht veräugnen, allen Brust- und Magenleidenden dieses vorzügliche Malz-Extrakt = Gesundheitsbier zu empfehlen. Zugleich erlaube ich Sie um fernere 12 Flaschen und zeichne hochachtend **H. Fette,** Buchbinder.
In den 37 Geschäftsjahren, seit 1847, dem Gründungsjahre, wo in Europa und Amerika 27,000 Verkaufsstellen errichtet, haben die Malz-Heilpräparate über 60 hohe Auszeichnungen erhalten. Als Garantie der Echtheit dient die Schutzmarke auf den Etiquettes: das Brustbild des Erfinders **Johann Hoff** in einem stehenden Ovale mit dessen Signatur. Nicht Hoff'sches, sondern **Johann Hoff'sches Malz-Extrakt** zu fordern und sich die beschriebene Schutzmarke auf dem Etiquet zeigen zu lassen. Wegen mehr als **hunderttausend** Heilungen in **37 Jahren 61 Mal** gekrönt.
Die im Jahre 1847 erfundenen Malzpräparate haben sich als wahre Phänomene für Heilzwecke erwiesen und sich bisheilig verbreitet, denn es existiren jetzt 1884, nach 37jährigem Geschäftsbetrieb, 27,000 Niederlagen in allen Ländern der Welt. Der glückliche Erfinder, **Johann Hoff,** Brauereimeister in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, hat über 100,000 franks Menschen dadurch geheilt und alle Aerzte für sich gewonnen, durch deren Vermittlung (Leibärzte, medicin. Societäten, hygienische Anstalten) er jetzt 61 Auszeichnungen erhalten hat (die 61ste im Jahre 1884 aus Nizza in der Hygien. Weltausstellung, eine silberne Preismedaille). Dazu gehören die Hoflieferanten-Diplome der meisten Fürsten Europas. — Ich fühle die vorzügliche Heilwirkung Ihres Malz-Extraktes.
Graf **Robert** in Paris.
Verkaufsstelle bei Herrn Max Mücke, Hofl., Th. Zimmermann und Louis Sternberg.

Unentgeltlich verleiht Anweisung zur Rettung von **Traufnacht** mit auch **Johns Wasser.**
H. C. Falkenberg, Berlin C.,
Rosenhaldersstraße 92.
Hundert v. Kgl. Amts- u. Landgericht geprüft. Vorkaufsbereit.
Den Herren
Baubeamten, Maurer- und Zimmermeistern u. empfehle ich auch aus letztem Unterrichts-Semester dieses hiesiger Baugewerkschäfte gut durchgebildete und zuverlässige junge Techniker als geeignete Hilfskräfte für das Bureau und den Bauplatz. Referenzen bitte ich, wiederholt sich an mich wenden zu wollen.
Kupsch, Baumeister, Kronenbühlstr. 28, II, Stettin.
Artikel empfiehlt billigst **H. Barkowski,** Berlin C., Mühlstr. 16. Preisliste gratis.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen haben per sofort oder 1. April
Schreyer & Co.,
Expedition- und Waaren-Geschäft.
Ein erfah., bewährter u. Lehrling (seiner Geb.) mit vorz. Empf., musk., wünsch. bei scheid. Anpr. Eng. als Hauslehrer i. ein. Christl. Familie a. d. Lande. Offerten unter **A. 1** Kiel, Düsternbrook 32 (Villa Seelust) erbeten.
Für mein Bankgeschäft suche ich einen Lehrling.
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Ein junges Mädchen von 20 Jahren aus achtbarer Familie sucht eine Stelle als Verkäuferin oder als Stütze der Hausfrau zum 1. April. Auf großes Gehalt wird nicht gesehen, nur freie Station und gute Behandlung sind sehr erwünscht. Offerten unter **E. W. 85** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.